

Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 117 (2012)

Anhang: Geschäftsberichte 2010 und 2011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NGG

Naturforschende Gesellschaft Graubünden

Geschäftsberichte 2010 und 2011

**Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Bündner Naturmuseum
Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum**

Band 117

Naturforschende Gesellschaft Graubünden

Geschäftsberichte 2010 und 2011

1. Allgemeines

Die Jahresberichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden folgen den Vorgaben der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (scnat) und sind als jährliche Geschäftsberichte zu verstehen. An seiner Sommerklausursitzung vom 3. August 2011 beschloss der Vorstand der NGG, die Geschäftsberichte fortan digital herauszugeben und sie jeweils summarisch in den Wissenschaftlichen Jahresberichten zu publizieren.

Die Organe der NGG sind am Schluss dieses Beitrages aufgeführt.

2. Geschäftsbericht 2010

2.1 Übersicht

Die folgenden Aktivitäten prägten das Jahr 2010:

- Herausgabe des Wissenschaftlichen Jahresberichtes 116
- OAG-Tagung 2010
- Durchführung der Vortragsreihen 2009/10 und 2010/11 sowie eines öffentlichen Podiumsgesprächs zu «Wetterprognosen und Tourismus» am 1.12.2010
- Stabsübergabe im Bündner Naturmuseum und im Vorstand der NGG

Im Berichtsjahr zählte die NGG 387 Mitglieder; zu verzeichnen waren 12 Austritte und 18 Eintritte. Sechs Mitglieder verstarben im Jahre 2010.

Es fanden vier Vorstandssitzungen statt, eine davon als Klausurtagung im Juni 2010.

2.1.1 Jahr der Veränderungen

Im Berichtsjahr fand die Stabsübergabe im Bündner Naturmuseum, der physischen Heimat der NGG, statt. Am 1. Juni 2010 übernahm der Zoologe und Ornithologe **Dr. Ueli Rehsteiner** die Leitung des Bündner Naturmuseums von **Dr. Jürg Paul Müller**, welcher das Bündner Naturmuseum und damit die NGG während Jahrzehnten geprägt und wesentlich mitgetragen hatte.

Als Abschied und besonderer Beitrag führte Jürg Paul Müller an der Generalversammlung 2010 in gekonnter und liebevoll humorvoller Art durch die Geschichte des Bündner Naturmuseums und der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden. Einmal mehr wurde bewusst, wie sehr die beiden Institutionen miteinander verbunden sind und wie wertvoll und befruchtend diese Verbindung stets war und auch in der Zukunft sein wird. Der anhaltende Applaus nach dem Vortrag wird noch lange nachhallen und wir danken «JPM» – wie er von vielen liebevoll genannt wird – von ganzem Herzen für alles, was er für die NGG und die Vermittlung der Natur je getan hat. Ohne ihn gäbe es wohl das Bündner Naturmuseum in der jetzigen Form wie auch die enge Beziehung zur NGG nicht! Gleichzeitig freuen wir uns sehr darüber, dass auch der neue Direktor sich tatkräftig in der NGG engagiert und im Vorstand mitwirkt.

Auch im Vorstand der NGG gab es einen signifikanten Wechsel zu verzeichnen. Nach zehn ereignisreichen und erfolgreichen Präsidentenjahren übergab der scheidende Präsident **Dr. Pius Hauenstein** das Zepter an **Dr. Britta Allgöwer**, die damit die erste Präsidentin der NGG wurde. Ebenso verabschiedete sich Dr. Andreas Möckli, Evangelische Mittelschule Schiers, aus dem Vorstand. An dieser Stelle sei sowohl Pius Hauenstein wie Andreas Möckli ganz herzlich für all ihre Arbeit zugunsten der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden gedankt. Ohne unzählige Freiwilligenstunden könnten Organisationen wie die NGG nicht bestehen.

2.2 Publikationen

Dank einem Grosseinsatz der beiden NGG-Redaktoren Marion Schmid und Jürg Paul Müller konnte der Wissenschaftliche Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden, Band 116, herausgegeben werden. Er enthält die folgenden Hauptkapitel:

- GEO-Tag der Artenvielfalt 2008 am Albulapass
- *Silometus braunianus* (Araneae, Linyphiidae) – neu für Österreich und die Schweiz

- Die Makroalgenherbare im Bündner Naturmuseum und ihre Sammler
- Die Armleuchteralgenbelege (*Charales*) des Bündner Naturmuseums
- Zur Spinnenfauna (Arachnida: Araneae) des Lärchen-Arvenwaldes im Oberengadin (Graubünden, Schweiz)
- Moränen im Unterengadin und im obersten Vinschgau erlauben das Nachzeichnen der jüngeren Landschaftsgeschichte und geben einen Hinweis auf mögliche Naturkatastrophen
- Geschäftsberichte NGG 2004–2009

Für das 2007 erschienene Buch «Die Vögel Graubündens» von Christoph Meier-Zwicky und Hans Schmid wurde ein korrigierter Nachdruck notwendig.

2.3 Tagungen/Kurse

2.3.1 Ornithologische Arbeitsgruppe OAG

Als Mitglied der NGG führt die Ornithologische Arbeitsgruppe Graubünden OAG verschiedene Weiterbildungskurse für ihre Mitglieder durch, so zum Beispiel eine Fachtagung über einheimische Eulen.

Am 10. Januar fand die traditionelle OAG-Tagung mit 150 Teilnehmern im Saal Brandis in Chur statt. Im Winter 2009/10 führten wir einen Einführungskurs in die Ornithologie durch und im Herbst 2010 begann der 6. Feldornithologenkurs mit 37 Teilnehmern.

Wiederum waren die Arbeitsgruppen «Wiedehopf», «Dohle», «Wanderfalke» und «Reiherente» aktiv. Zahlreiche Projekte, teils in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und dem Parc Ela, wurden durchgeführt. Im Vordergrund stand das Projekt «Siedlungsvögel in Graubünden», das die Dokumentation über die Verbreitung verschiedener Siedlungsvögel im Kanton zum Ziel hat. In mehreren Pflegestationen wurden erneut zahlreiche verletzte Vögel gepflegt.

2.4 Dialog mit der Gesellschaft

2.4.1 Vortragsreihe NGG

Die Vortragsreihe der NGG richtet sich an die Mitglieder, aber auch an die interessierte Öffentlichkeit. Alle Vorträge sind öffentlich und werden auch immer in den Bündner Medien beworben; pro Veranstaltung dürfen wir jeweils zwischen 60 und 100 Personen begrüßen.

In den letzten Jahren wurden sogenannte Generalthemen behandelt. Da unsere Vortragsreihe jeweils im Winterhalbjahr stattfindet, «überlappt»

sich daher die Berichterstattung dazu in unseren Geschäftsberichten.

Vortragsreihe 2009/10: Luft

Das Winterhalbjahr 2009/10 befasste sich mit dem Thema «Luft». Die Publikation der Abstracts der Vorträge 2009/10 erfolgte mit Ausnahme des folgenden Referates bereits in Band 116.

«Wind und Regen – ausgewählte Wetterphänomene über Gebirgsräumen»

Dr. Michael Sprenger, Institut für Atmosphäre und Klima, ETH Zürich

11. Februar 2010

Wettervorhersage und Wetterverständnis über Gebirgen stellen eine besondere Herausforderung dar. Niederschläge, Bewölkung und Winde können sehr stark an die lokale Topografie gebunden sein. Gerade diese lokalen Täler, Gipfel und Bergrücken sind jedoch in heutigen Wettervorhersagemodellen nur mangelhaft dargestellt. Dementsprechend wurden in diesem Vortrag Phänomene vorgestellt, die typisch sind für Graubünden: Die Malojaschlange und der Malojawind, die Starkniederschläge in den Bündner Südtälern und der Churer und Rheintaler Föhn mit Quervergleichen zum Urner und Innsbrucker Föhn. Zwei Beispiele illustrierten die Möglichkeiten und Grenzen der Wettervorhersage, insbesondere über den Gebirgsräumen. Zum einen zeigt die Erfahrung, dass aktuelle numerische Modelle häufig die Schneemengen unterschätzen, zum anderen können sehr lokale Starkwinde in steilen und engen Bergtälern nicht vorhergesagt werden. Beide Phänomene können zum Beispiel den Bahnbetrieb in den betroffenen Regionen beträchtlich beeinflussen. Der Vortrag zeigte auf, wie mit aktueller Forschung die Fragen und Herausforderungen der Gebirgsmeteorologie untersucht werden.

Vortragsreihe 2010/11: Wald

In Anlehnung an das Internationale Jahr des Waldes (2011) behandelte die Vortragsreihe 2010/11 verschiedene Aspekte des Waldes. Die Reihe startete am 4. November 2010.

«Biodiversität im Schweizer Wald und prägende Faktoren»

Dr. Thomas Wohlgemuth, Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, Birmensdorf, Forschungseinheit Walddynamik

4. November 2010

Die Wälder der Schweiz bestehen je nach Höhenlage, geografischem Raum und geologischer Unterlage aus unterschiedlichen, jedoch regional charakteristischen Lebensgemeinschaften von Pflanzen und Tieren. Zu den prägenden Faktoren zählt auch die jahrhundertelange Nutzung durch den Menschen, welche sowohl zu den heute sichtbaren Waldstrukturen als auch zum Mosaik von Wald, Feld und Wiese – kurz zur heutigen Landschaft – führten. Thomas Wohlgemuth beleuchtete, dass Wald in der Regel nicht Urwald ist, sondern Kulturwald in unterschiedlichen Wildniszuständen. Der Vortrag zeigte die Facetten der Biodiversität der Pflanzen im Wald auf und stellte diese im internationalen und nationalen Zusammenhang dar. Es wurden Konzepte vorgestellt, mit denen sich die Phänomene von Vielfalt ordnen lassen. Dazu gehören die Dreigestirn ökologische Vielfalt, Artenvielfalt und genetische Vielfalt, oder das Prinzip der Dominanzminderung. Mit Hilfe eines Denkkonzepts wurde zudem aufgezeigt, wie sich die Biodiversität im Verlaufe der letzten 3000 Jahre aufgrund menschlichen Einflusses verändert hat.

«Vögel des Waldes: wo auch Spezielles häufig ist – oder sein sollte»

Dr. Ueli Bühler, Amt für Wald Graubünden

18. November 2010

Dank einem weiten Netz von Feldornithologen, die in der Schweiz und gerade auch in Graubünden tätig sind, verfügen wir über fundierte Kenntnisse über die einheimische Vogelwelt. Der Vortrag ging speziell auf die Waldvogelarten ein und illustrierte, wie Dank der Strukturvielfalt des Waldes relativ viele unserer Brutvogelarten darin vorkommen. Es zeigte sich, dass verschiedene Trophie-Ebenen und unterschiedliche Überwinterungsstrategien vertreten sind. Die Arten sind zum Teil stark in das Ökosystem Wald eingebunden (z.B. Samenverbreitung), doch gehen die Spezialisierungen offensichtlich nicht so weit, wie dies bei Insekten der Fall sein kann. Der Waldstandorttyp und die Entwicklungsphase des Waldes bestimmen das Artengefüge zwar deutlich mit, doch sind die Ansprüche der einzelnen Waldvogelarten auch bezüglich dieser Merkmale meist nicht sehr eng. Dementsprechend weist das Gros der Waldvogelarten in der Schweiz ansehnliche Bestände auf. Dennoch sind auch die Waldvögel ein Thema für den Naturschutz. Einerseits verdienen einige der bei uns häufigen Waldvogelarten spezielle Aufmerksamkeit, weil sie ein weltweit recht beschränktes

Verbreitungsgebiet haben, so z.B. die Ringdrossel, der Zitronengirlitz oder das Sommergoldhähnchen. Andererseits wirken sich menschliche Aktivitäten zum Teil auch auf die Waldvögel aus. Zum Beispiel stellen der Dreizehenspecht und der Weissrückenspecht hohe Anforderungen an ein kontinuierlich vorhandenes Totholzangebot, welches seinerseits stark durch die Waldnutzung und -pflege beeinflusst wird. Wald im Rechtssinn schliesst auch Flächen mit Offenland-Charakter ein. Hier finden auch einige nicht als Waldvögel geltende Vogelarten Lebensraum, der ihnen in der Landwirtschaftsfläche mehr und mehr entzogen wird.

«Naturereignisse – Naturgefahren» (Symposium)

Windwurf: Dr. Arthur Sandri, Bundesamt für Umwelt, Sektion Rutschungen, Lawinen und Schutzwald. **Feuer:** Dr. Britta Allgöwer, (vormals) Wissensstadt Davos. **Lawinen:** Stefan Margreth, WSL Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF, Davos. **Schutzmassnahmen:** Dr. Christian Wilhelm, Amt für Wald Graubünden 2. Dezember 2010

Die Referenten befassten sich mit den Themen Windwurf beziehungsweise Sturmschäden, Feuer und Lawinen und zeigten auf, wie man sich im Kanton Graubünden gegen Naturgefahren vorbereitet und welche Schutzmassnahmen – von der Lawinenverbauung aus Kastanienholz oder Stahl bis zum Frühwarnsystem – ergriffen werden. Sturmschäden, Lawinen und Feuer sorgen in einem Gebirgskanton in regelmässigen Abständen für Grossereignisse und erhebliche Schäden und es müssen Wege gefunden werden, diesen vorzubeugen. Schutzwald muss gepflegt, technische Einrichtungen müssen gebaut und vorbeugende Massnahmen vorbereitet sein, um grössere Auswirkungen zu verhindern. Trotzdem geraten wir bei Grossereignissen immer wieder ans Limit unserer Möglichkeiten. Durch den Sturm Vivian wurden 1990 in Graubünden beispielsweise riesige Waldflächen in einer einzigen Nacht geknickt. Waldbrände sorgen in regelmässigen Abständen für erhebliche Aufregung, nicht nur auf fernen Mittelmeerinseln, sondern auch bei uns. Allein im Hitzesommer 2003 wurden im Kanton Graubünden 46 Waldbrände registriert, davon wurden 18 Brände durch Blitzschlag verursacht, die andere Brände gingen auf das Konto menschliche Unachtsamkeit. Lawinen gestalten Landschaften. Werden sie in schneereichen Wintern besonders gross, fallen ihnen immer wieder ein Stück Wald oder einzelne Gebäude zum Opfer.

«Wälder der Welt – unterschiedliche Formen und Systeme und Herausforderungen»

Dr. Andreas Rigling, Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf

13. Januar 2011

Wälder bedecken rund 31 Prozent der Landfläche der Erde. Sie produzieren unter anderem Holz, sind Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten, sie schützen Menschen und ihre Infrastruktur vor verschiedenen Naturgefahren, sie sind wichtige Elemente unserer Landschaft – und sie sind schön. In einem ersten Teil vermittelte der Vortrag einen Überblick über die aktuelle Situation der Wälder weltweit. Im zweiten Teil folgte eine Reise rund um den Globus. Dabei wurden sechs sehr unterschiedliche Waldgebiete von vier Kontinenten vorgestellt und jeweils in einem spezifischen Kontext diskutiert. Die Reise startete in den Alpen und führte über den Ural, die Rocky Mountains, die koreanische Halbinsel bis nach Borneo und endete schliesslich wieder in Europa, in den Karpaten. Die sechs Beispiele umfassten die Wälder der gemässigten Zonen, die borealen Nadelwälder sowie die Wälder der Subtropen und Tropen.

«Holznutzung» (Symposium)

Bau- und Energieholz – beliebig lieferbar? Reto Hefti, Amt für Wald Graubünden. **Modernes Holzengineering:** Hansjörg Künzli, Künzli Holz AG, Davos. **Papier wächst nicht auf Bäumen – oder doch?** Andreas Stock, Papier-Ingenieur, Igis

10. Februar 2011

Wie viel Holz wächst in Graubünden? Und wie viel können und sollen wir davon für welche Zwecke nutzen und für wie lange? Drei ausgewiesene Experten referierten zu diesem Thema. Der Bündner Kantonsförster Reto Hefti ging zunächst auf die Waldwirtschaft und die Holzproduktion im Kanton Graubünden ein und stellte die Frage, ob und wie lange wir über genügend Rundholz- und Energieholzreserven verfügen. Holzprodukte und erneuerbare Energie aus Holz sind attraktiv wie schon lange nicht mehr. Hansjörg Künzli, Inhaber und Geschäftsführer der Künzli Holz AG, Davos, plant und baut mit Holz für lebenswertes Wohnen und Arbeiten. In seinem Beitrag stellte Hansjörg Künzli modernes Holzengineering vor und gab einen Einblick in die fast uneingeschränkten Einsatzmöglichkeiten von Holz und wie daraus beachtenswerte Bauten entstehen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es um neue Wohn- oder Gewerbebauten, Um-, An-, Aufbauten oder um Sanierungen geht. Holz spielt dabei immer die «tragende» Rolle. Ebenso stellte er dar, wie

energieeffiziente Gebäudehüllen und ein gesundes Innenraumklima entstehen. Andreas Stock, langjähriger Papier-Ingenieur bei den Papierfabriken Igis Landquart (heute LandQart AG), stellte die sehr alte Tradition der Papierherstellung mit verschiedensten Materialien vor. Er zeigte, dass Papier erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts auf Bäumen wächst und wie die beliebtesten Papiersorten – Toilettenpapier und Banknotenpapier – zusammengebraut werden. Als Besonderheit gab er einen kleinen Einblick in die Sicherheitsbestimmungen rund um die Herstellung von Banknotenpapier.

«Holznutzung und Holzexport – eine alte Tradition in den Schweizer Alpen»

Dr. Jon Domenic Parolini, Gemeindepräsident Scuol

24. Februar 2011

In seinem Vortrag schilderte der Forstingenieur Jon Domenic Parolini die bewegte Nutzungsgeschichte der Engadiner Wälder, die er in seiner Dissertation bis ins Mittelalter untersucht hatte. Nicht nur, dass die bäuerliche Bevölkerung Holz brauchte – für die Saline Hall im Tirol wurden die Hänge zeitweise kahlgeschlagen. Zudem benötigte der Bergbau über Jahrhunderte grosse Mengen an Holz. Im Haupttal, dem Engadin, trat neben der Talbevölkerung vor allem die Saline Hall im Tirol als Holzabnehmerin auf. Der Inn als Wasserstrasse «verwandelte» dabei die Engadiner Wälder vom 15. bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu Brennholzvorratslagern der Saline Hall. Besonders betroffen waren die walddreichen Engadiner Gemeinden. Im Ofenpassgebiet und im Val S-charl wurde viel Holz in Form von Holzkohle für den Bergbau vor Ort benötigt. Der tirolische Landesfürst, der das Forstregal für sich geltend machte, liess die Wälder nutzen, ohne die Gemeinden dafür zu entschädigen. Dies führte zunehmend zu Spannungen. Die Saline Hall versuchte zunächst ihr Glück, indem sie auf Waldungen auswich, die von den Siedlungen weiter entfernt lagen. Die Einheimischen wehrten sich aber immer vehementer gegen alle Kahlschläge und vertrieben die Holzfäller. Mit ihrer Opposition verfolgten die Gemeinden indessen keineswegs das Ziel, die tirolischen Holznutzungen grundsätzlich zu unterbinden. Sie wollten vielmehr selbst über ihre Wälder verfügen können und waren danach bereit, Holzschläge für die Saline auf kommerzieller Basis zu bewilligen. Die Holzverkäufe stellten seit dem 17. Jahrhundert eine bedeutende Einnahmequelle der walddreichen Gemeinden dar. Daher stiessen auch alle Interventionen der übergeordneten Behörden, diese kahlschlagartigen Nutzungen einzudämmen,

auf die Opposition der Gemeindevertreter. Schriftliche Quellen im Zusammenhang mit den Holzverkaufsverhandlungen und der Holzpreisgestaltung zeigen allerdings auch die einseitige wirtschaftliche Abhängigkeit des Unterengadins von der Saline auf, was zum Kahlschlag ganzer Talhänge führte. Andererseits wurden die Holzbezüge der einheimischen Bevölkerung einer strengen Nutzungsordnung unterstellt, was wiederum Missmut hervorrief. Erst nach 1835 wurden erste Massnahmen zur Eindämmung der Kahlschlagwirtschaft seitens des Kantons Graubünden wirksam. Nach der Einschränkung der Trift und dem Aufbau geregelter Waldnutzungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Holzschläge zusehends ab. Betrachtet man das Verhalten der Nutzungsberechtigten vom Spätmittelalter bis in das 20. Jahrhundert, so wird ersichtlich, dass wirtschaftliche Überlegungen fast immer die treibende Kraft waren. Die Gemeinden verstanden es gut, die für ihre bäuerliche Wirtschaft nicht benötigten Naturgüter zu vermarkten.

«Auf den Spuren des Wolfs in (Nord-)Spanien»

Dr. Ueli Rehsteiner, Direktor Bündner Naturmuseum 31. März 2011

Anschliessend an die Generalversammlung 2011 entführte Ueli Rehsteiner die Anwesenden auf packende Weise in die verborgene Welt der Wölfe in (Nord-)Spanien und erläuterte die grosse Anpassungsfähigkeit dieser Tiere an die unterschiedlichsten Lebensumstände und vor allem an den Menschen. Die Anpassungsfähigkeit ist derart ausgeprägt, dass sich die Anwesenheit der Wölfe zwar eindeutig nachweisen lässt, Sichtungungen der scheuen Tiere aber kaum möglich sind.

2.4.2 Öffentliches Podium «Wetterprognosen und Tourismus»

Am 1. Dezember 2010 führte die NGG, gemeinsam mit dem Amt für Natur und Landschaft Graubünden und dem Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden, ein öffentliches Podium zum Thema «Wetterprognosen und Tourismus» durch.

Wetterprognostiker und Touristiker liegen sich immer wieder in den Haaren. «Schlechte» Wetterprognosen werden oft für schlechte Belegungen in Tourismusdestinationen verantwortlich gemacht. Aus diesem Grund initiierte die NGG einerseits die Durchführung eines öffentlichen Podiums, zu dem Touristiker und Wetterprognostiker eingeladen wurden. Andererseits veranlasste das Amt für Natur und

Umwelt Graubünden die Durchführung einer Studie zur Auswertung der Wetterprognose-Daten von SF Meteo der Wintersaison 2009/10 für Graubünden, bei der die prognostizierten Wetterdaten mit den eingetroffenen Wetterdaten verglichen wurden. Das Podium fand regen Anklang in der Öffentlichkeit und wurde von folgenden Personen bestritten:

– **Grussbotschaft:** Regierungsrat Claudio Lardi, Regierungspräsident Graubünden 2010

– **Einführung ins Thema – wie treffen die Wetterprognosen für Graubünden zu?** Dr. Karl-Heinz Müller, Spatial Information Technology GmbH S.I.T., Chur

Podiumsgäste:

– Thomas Bucheli, SF Meteo, Redaktionsleitung, Prognostik und Moderation

– Dr. Hans Romang, MeteoSchweiz, Leiter Wetterdienst Deutschschweiz

– Eugen Arpagaus, Amtsleiter Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden

– Michael Meier, Direktor Chur Tourismus

– Silvio Schmid, Präsident Bergbahnen Graubünden

– Thomas Stucki, WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF, Davos, Leiter Lawinenwarnung

Moderation: Urs Gredig, Historiker lic. phil., Redaktor und Moderator SF Tagesschau

3. Geschäftsbericht 2011

3.1 Übersicht

Im Jahr 2011 fanden folgende Aktivitäten statt:

– OAG-Tagung 2011

– Vortragsreihe 2011/12

Im 2011 zählte die NGG 414 Mitglieder. Ein Mitglied trat aus, 28 Mitglieder traten neu in die NGG ein. Vier Mitglieder verstarben im Jahre 2011.

Für den Vorstand konnten die beiden neuen Mitglieder PD Dr. Barbara Frei Haller und Prof. Dr. Jakob Rhyner gewonnen werden (vgl. Kap. 4 «Organe der NGG» dieses Beitrages).

Es fanden vier Vorstandssitzungen statt, eine davon als Klausurtagung im August 2011.

3.2 Publikationen

An der Sommerklausurtagung vom 3. August 2011 beschloss der Vorstand, in Zukunft und nach Möglichkeit alle zwei Jahre einen Wissenschaftli-

chen Jahresbericht herauszugeben. Im Berichtsjahr gibt es daher keine Publikationen.

3.3 Tagungen und Kurse

3.3.1 Ornithologische Arbeitsgruppe OAG

Die Ornithologische Arbeitsgruppe Graubünden OAG hielt am 8. Januar 2011 ihre Jahrestagung mit rund 200 Teilnehmern in Chur ab. Traditionsgemäss wurden hier kantonale Projekte, aber auch Arbeiten aus der Schweizerischen Vogelwarte vorgestellt.

Der im 2010 begonnene Feldornithologenkurs wurde mit begeisterten Teilnehmern weitergeführt. Verschiedene traditionelle Untersuchungsprojekte wurden fortgesetzt und in den Arbeitsgruppen Daten über die Verbreitung von Brutvögeln zusammengetragen. Für das Projekt «Siedlungsvögel in Graubünden» wurden zum letzten Mal Daten erhoben und anschliessend ausgewertet. Ein neues Projekt in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte beleuchtet die Verbreitung von Bodenbrütern im Kanton Graubünden. Eine weitere Untersuchung hatte zum Ziel, für die geplante Windkraftanlage in Haldenstein die Flugkorridore und Durchzugszeiten der Zugvögel zu dokumentieren und mögliche Konflikte aufzuzeigen.

In die kantonalen Pflegestationen wurden wiederum zahlreiche kranke und verletzte Vögel eingeliefert.

3.4 Dialog mit der Gesellschaft

3.4.1 Vortragsreihe NGG

Vortragsprogramm 2011/12

Erstmals seit mehreren Jahren wurde bei der Vortragsreihe 2011/12 auf ein Generalthema verzichtet und wieder ein gemischtes Programm angeboten. Aus aktuellem Anlass widmeten sich zwei Anlässe dem Thema Risikobeurteilung und Radioaktivität.

«Die Katastrophe in Japan – Wie gehen wir mit Risiken um?»

Prof. Dr. Jakob Rhyner, United Nations University, Bonn
27. Oktober 2011

Die Nuklearkatastrophe in Japan vom 11. März 2011 hat mit ihrer Grösse und ihrer Verkettung – Erdbeben, Tsunami, Schaden im Kernkraftwerk – die Grenzen unseres Vorstellungsvermögens erreicht. Dies umso mehr, als das Unglück nicht ein Entwicklungsland betroffen hat, sondern eine Hochtechno-

logie-Nation. Es stellt sich sofort die Frage, wie wir auf seltene Ereignisse reagieren sollen, die den gewohnten Rahmen bei Weitem sprengen. Was können wir aus Japan lernen, was können wir auf die Schweiz übertragen? In seinem Vortrag gab der Physiker und Risikospezialist Jakob Rhyner bewusst keine abschliessenden Antworten, sondern zeigte vielmehr auf, mit welcher unterschiedlichen Fragen und Antworten man als Entscheidungsträger und/oder als Bürger sofort konfrontiert wird. Mit dem grössten Teil der Gefahren, die uns umgeben, haben wir Erfahrung, da wir ihnen häufig ausgesetzt sind. Hier können wir selber Schutzmassnahmen ergreifen, und auch der Gesetzgeber kann mithelfen, zum Beispiel beim Autoverkehr oder bei der Gefahrenzonierung. Schwierig und mehrschichtig wird es bei einem Ereignis wie in Japan, das wir nicht direkt beeinflussen können.

«Radioaktivität» (Symposium)

KKW-Unfälle – Notfallschutz in der Schweiz: Dr. Franziskus Stoffel, Bundesamt für Bevölkerungsschutz.
Radon, eine natürliche Strahlungsquelle: Roland Fiechter, Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit Graubünden.
Nutzen und Schaden von Radioaktivität in der Medizin: PD Dr. Daniel Zwahlen, Kantonsspital Graubünden, Chur
24. November 2011

Spätestens seit dem Unfall im Kernkraftwerk von Fukushima in Japan ist der Umgang mit Radioaktivität ein Thema, das Politik und Öffentlichkeit beschäftigt. Doch was steckt hinter dem Begriff der Radioaktivität? Das Symposium zeigte auf, wie die Bevölkerung bei Ereignissen mit erhöhter Radioaktivität und insbesondere bei Kernkraftwerksunfällen geschützt werden kann. Franziskus Stoffel vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz erläuterte dazu das Konzept des Notfallschutzes in der Schweiz und die Massnahmen, welche zum Schutz der Bevölkerung getroffen werden, sollte sich ein Kernkraftwerkunfall ereignen. Dass radioaktive Stoffe auch natürlicherweise auftreten, zeigte Roland Fiechter vom Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit Graubünden am Beispiel des Edelgases Radon. Dieses entsteht durch den Zerfall von Uran und dringt vom Untergrund durch undichte Stellen in Häuser ein und kann hohe Konzentrationen erreichen. Radon verursacht in der Schweiz nach dem Rauchen am meisten Lungenkrebs-Erkrankungen. Die Schweiz regelte 1994 die zulässige Radonkonzentration in Räumen mit einem Grenzwert. Mit baulichen Massnahmen können Gebäude mit hohen Radonkonzentrationen

saniert und bei Neubauten präventive Massnahmen umgesetzt werden. Schliesslich erläuterte Daniel Zwahlen, Chefarzt Radioonkologie am Kantonsspital Graubünden, den Einsatz von Radioaktivität in der Medizin, wo strahlende Stoffe und energiereiche Strahlung seit über 100 Jahren mit grossem Nutzen eingesetzt werden, etwa in der Strahlentherapie von Krebs. In der Erkennung von Krankheiten sind röntgendiagnostische und nuklearmedizinische Untersuchungen nicht mehr wegzudenken. Eine nicht sachgemässe Anwendung und Handhabung der Strahlenquellen führt jedoch zu gesundheitlichen Schäden und es bedarf einer sorgfältigen Nutzen- und Risiko-Abwägung.

«Grippeviren»

Dr. Felix Fleisch, Kantonsspital Graubünden
8. Dezember 2011

Jeden Winter überziehen Grippewellen die Schweiz und zwingen viele Leute mit Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen ins Bett. Der Mediziner Felix Fleisch vom Kantonsspital Graubünden zeigte auf, warum wir immer wieder an dieser durch das Influenza-Virus verursachten Infektion erkranken und warum wir nach einer einmal durchgemachten Krankheit nicht unser Leben lang davor verschont bleiben wie z.B. bei Masern, Mumps oder Röteln. Dabei erklärte Felix Fleisch, wie es dieses Virus schafft, alle paar Jahrzehnte Pandemien auszulösen, bei denen auch junge und gesunde Menschen ihr Leben verlieren wie beispielsweise am Ende des Ersten Weltkrieges, als unzählige Menschen an der sogenannten Spanischen Grippe starben. Ebenso ging der Vortrag darauf ein, weshalb die Schweinegrippe viel milder verlief als anfänglich befürchtet.

«Fortpflanzungsökologie beim Steinbock»

Dr. Christian Willisch, Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften, Universität Zürich
12. Januar 2012

Im Rahmen einer mehrjährigen Studie wurde in der Population Cape au Moine (Kanton Waadt) die Fortpflanzung der männlichen Alpensteinböcke (*Capra ibex*) untersucht. Das Ziel der Untersuchung war, herauszufinden, welche Bedeutung das Alter, der Sozialrang sowie die Anwendung alternativer Fortpflanzungstaktiken für den Fortpflanzungserfolg der Böcke haben. Zudem sollte der Einfluss der Hornlänge evaluiert werden. Die Studie beruht auf umfangreichen Beobachtungen während der Brunft sowie genetischen Vaterschaftstests. Die Resultate zeigen, dass dem Sozialsystem der Böcke eine besondere Bedeutung zu-

kommt, und dass sich Böcke unterschiedlichen Ranges verschiedener Taktiken bedienen, um Zugang zu den empfängnisbereiten Geissen zu erhalten. Zudem wird die Hypothese gestützt, wonach insbesondere ältere Böcke zur Fortpflanzung gelangen, während jüngere Tiere meist leer ausgehen. Ein Zusammenhang konnte des Weiteren zwischen Fortpflanzung und Hornlänge der Tiere nachgewiesen werden. Die gewonnenen Erkenntnisse decken sich mit Resultaten von Studien zum Wachstum und Überleben der Steinböcke und deuten darauf hin, dass die männlichen Steinböcke eine vergleichsweise langsame Lebensstrategie haben, was sie von vielen anderen Huftieren unterscheidet.

«Fortbewegung – Möglichkeiten und Grenzen» (Symposium)

Pflanzen stehen still, aber ihre Gene wandern: Prof. Dr. Jürg Stöcklin, Botanisches Institut der Universität Basel. **Schwimmen und Kriechen – Fortbewegung ohne Beine:** Prof. Dr. Helmut Segner, Zentrum für Fisch- u. Wildtiermedizin, Universität Bern. **Fortbewegung der Primaten: Gehen, Klettern, Springen und (beinahe) Fliegen:** Dr. Thomas Geissmann, Anthropologisches Institut und Museum, Universität Zürich
2. Februar 2012

Ob zu Fuss, auf einem Pferd oder auf Rädern – für uns Menschen ist Fortbewegung etwas Selbstverständliches. Nicht bei allen Organismen ist das so. Viele bewegen sich zwar wie wir aktiv, also mit eigener Energie, zahlreiche andere lassen sich aber passiv mit Wind, Wasser oder in einem Tierfell befördern. Dabei zeigt sich: Der «Erfindungsreichtum» in der Natur ist beinahe grenzenlos, wenn es darum geht, mobil zu sein. Dies ermöglichte u.a. die Besiedlung von fast allen Lebensräumen der Erde, so lebensfeindlich sie auch erscheinen mögen. Die Mechanismen dahinter sind vielfältig und oft verblüffend. Der Botaniker Jürg Stöcklin erläuterte die Möglichkeiten der Fortbewegung bei Pflanzen. Pflanzen sind zwar festgewachsen, reagieren aber empfindlich auf äussere Reize; teilweise mit erstaunlich raschen Bewegungen, teilweise lebenslang mit Wachstumsprozessen, was die fehlende Beweglichkeit kompensiert. Samen und Pollen können hingegen über kleinere und grössere Distanzen transportiert werden. Die Fortbewegungsformen «Kriechen» (an Land) und «Schwimmen» (im Wasser) entwickelten sich mehrfach unabhängig voneinander, sowohl bei Wirbellosen wie bei Wirbeltieren. Beiden Fortbewegungen gemeinsam ist, dass sie vollständig oder weitgehend ohne Ein-

satz der Extremitäten auskommen. In seinem Vortrag erläuterte der Tierarzt Helmut Segner die mit einer schwimmenden oder kriechenden Fortbewegung verbundenen Anpassungen in Körperbau und -funktion sowie deren ökologischen Vor- und Nachteile. Der Anthropologe Thomas Geissmann zeigte die Vielzahl unterschiedlicher Fortbewegungsformen bei Primaten (Affen). Ursprüngliche Primaten waren vermutlich kleine, generalisierte, vierbeinige Kletterer. Verschiedene Gruppen haben sich an das Bodenleben angepasst, andere haben sich auf die Fortbewegung in Bäumen spezialisiert, z.B. mittels Greifschwänzen, Klettern im Zeitlupentempo oder springender Fortbewegung. Gibbons sind die einzigen Säugetiere, die sich an den Armen hangelnd in grossem Tempo durch die Baumkronen schwingen und weite Sprünge vollführen können. Diese Fortbewegungsweise wird manchmal mit dem Flug der Vögel verglichen, mit denen die Gibbons auch weitere Gemeinsamkeiten teilen (territoriale Morgengesänge, Einehe als vorherrschende Sozialstruktur), wobei sie leider in ihrer Heimat Südostasien stark gefährdet sind.

«Biodiversitätsstrategie Schweiz»

*Sarah Pearson Perret, Bundesamt für Umwelt
23. Februar 2012*

Sarah Pearson Perret ist beim BAFU verantwortlich für die Umsetzung der sogenannten Biodiversitätsstrategie Schweiz. In ihrem Vortrag ging sie auf dieses – gerade auch für Naturmuseen – sehr wichtige Programm ein und zeigte auf, wie die Biodiversität Grundlage für das Leben auf der Erde ist und wie die Schweiz diesen Ansatz umsetzen will. Die Vielfalt an Lebensräumen, Arten sowie die genetische Vielfalt erbringen dabei lebenswichtige Leistungen für unsere Gesellschaft. Unter anderem liefert Biodiversität Nahrung, beeinflusst das Klima, erhält die Wasser- und Luftqualität, ist Bestandteil der Bodenbildung und bietet nicht zuletzt dem Menschen Raum für Erholung. Eine Verschlechterung des Zustands der Biodiversität führt zu einer Abnahme dieser Leistungen und somit zur Gefährdung einer nachhaltigen Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft. Die Strategie Biodiversität Schweiz soll die Erhaltung der Biodiversität in unserem Land langfristig sicherstellen und zur Erhaltung der globalen Biodiversität beitragen. Denn trotz der Massnahmen, die in den vergangenen Jahrzehnten ergriffen wurden, nimmt die Biodiversität in der Schweiz wie auch weltweit ab. Die Strategie Biodiversität Schweiz verfolgt eine integrale und sektorübergreifende Biodiversitätspolitik, welche die ver-

schiedenen Akteure mit einbezieht und von einer aktiven und nachhaltigen Nutzung der Biodiversität ausgeht. Der Entwurf der Strategie Biodiversität Schweiz beschreibt zehn Ziele für die Erhaltung der Biodiversität. Die Ziele erfüllen den Auftrag des Parlaments vom 18. September 2008 und richten sich im Einklang mit dem Bundesratsbeschluss vom 1. Juli 2009 danach aus, die Biodiversität in der Schweiz und global langfristig zu erhalten und zu fördern und versetzen die Schweiz in die Lage, ihren internationalen Verpflichtungen nachzukommen. Zur Umsetzung der Strategie Biodiversität Schweiz wird ein Aktionsplan ausgearbeitet, der die Erreichung der strategischen Ziele konkretisiert.

«Tropenkrankheiten mit biologischen Mitteln bekämpfen»

PD Dr. Barbara Frei Haller, Biovision/Universität Neuenburg

15. März 2012

Insekten verursachen oder übertragen in den Tropen unterschiedlichste Krankheiten bei Menschen, Pflanzen und Tieren. Zur Bekämpfung oder Behandlung wurden unzählige chemisch-synthetische Stoffe entwickelt, die kurzfristig erfolgreich eingesetzt werden. Oft sind diese Methoden allerdings nicht nachhaltig und nach einiger Zeit können sich sogar Resistenzen entwickeln. Einen nachhaltigeren Weg auf der Basis von Naturstoffen, mit der Förderung von sogenannten Nützlingen und einfachen präventiven Methoden verfolgt das Insektenforschungsinstitut icipe in Nairobi/Kenia. In ihrem Vortrag vermittelte die Pharmazeutin Barbara Frei Haller einen Einblick in ihre Forschungsarbeiten zur Übertragung der Malaria und der Schlafkrankheit sowie der Bekämpfung des Stängelbohrers, eines verheerenden Maisschädlings. Die Schweizer Stiftung Biovision setzt diese Forschungsergebnisse in Projekten in Ostafrika in die Tat um. Das Ziel ist, eine nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen und zugleich die Natur als Grundlage allen Lebens zu erhalten. Ein Vorzeigeprojekt in Nordwestkenia geht dabei noch viel weiter. Im Kakamega Forest nehmen die Wertsteigerung des traditionellen Wissens über Pflanzenverwendungen, die Generierung sogenannter grüner Arbeitsplätze, Umweltbildung und Sensibilisierung für Biodiversität einen wichtigen Platz im Projekt ein. Hier werden durch gezielte Unterstützung und Ausbildung in ländlichen Kooperativen neue, pflanzenbasierte, marktfähige Produkte zur Verbesserung der Gesundheit und der Ernährung entwickelt. Tausende von Menschen in Kenia, Tansania und

Uganda, die diese Produkte kaufen und benutzen, sind der Beweis für den anhaltenden Erfolg dieses Projekts.

4. Die Organe der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden

4.1 Mitgliederversammlung (GV)

Oberstes Organ der NGG ist die Mitgliederversammlung. Diese findet nach Möglichkeit im ersten Quartal des Jahres statt. Die GV wählt den Vorstand, die Revisoren und nimmt die Jahresrechnung ab. Im Jahre 2010 fand die Generalversammlung am 11. März statt, im 2011 am 31. März.

4.2 Vorstand NGG

Der Vorstand besteht aus maximal 9 Mitgliedern. Neben dem Präsidium und dem Vizepräsidium obliegt einem Vorstandsmitglied die Ausübung des Rechnungswesens. Der Vorstand besteht aktuell aus folgenden Personen:

Britta Allgöwer, Dr. sc. techn., Dipl. Ing.-Agr. ETH, Präsidentin, Natur-Museum Luzern

Jürg Brosi, Dr. med. vet., Vizepräsident, Arbeitsgruppe Wild- und Fischereibiologen, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Reto Buchli, lic. oec. HSG, Finanzwesen, ÖKK Landquart

Marco Lanfranchi, Dipl. Natw. ETH, Beisitzer, Amt für Natur und Umwelt Graubünden

Christoph Meier-Zwicky, Dr. med., Ornithologische Arbeitsgruppe Graubünden OAG, Malans

Ueli Rehsteiner, Dr. phil. II, Zoologe/Ornithologe, Direktor Bündner Naturmuseum, Chur

Walter Reinhart, Prof. Dr. med., Verantwortlicher für Vorträge, Kantonsspital Graubünden, Departement Innere Medizin

Barbara Frei Haller, PD Dr. sc. nat., Dipl. Pharmazeutin ETH, Beisitzerin, Biovision, Ardez

Jakob Rhyner, Prof. Dr. sc. nat., Dipl. Phys. ETH, Beisitzer, United Nations University, Institut für Umwelt und menschliche Sicherheit, Bonn (D)

4.4 Webseite NGG

Flurin Camenisch, Museumspädagoge Bündner Naturmuseum

Jürg Brosi, Vizepräsident NGG

Britta Allgöwer, Präsidentin NGG

4.3 Sekretariat NGG und Mitgliederadministration

Anna Kamm und **Paola Mazzoleni**, Bündner Naturmuseum

Bündner Naturmuseum

Jahresbericht 2010

Zusammenfassung

Der langjährige Museumsdirektor J. P. Müller ging Ende Mai in Pension. Als Nachfolger begann U. Rehsteiner am 1. Juni 2010 seine Tätigkeit. Am selben Tag begann U. Guidon ihre Ausbildung zur Zoologischen Präparatorin. Im EG wurde die Dauerausstellung «Säugetiere Graubündens» realisiert. Für die Neugestaltung der permanenten Ausstellung «Geologie» begannen die Planungsarbeiten. Zwei Sonderausstellungen widmeten sich den Knochen sowie spitzen Gegenständen in der Natur. Die Besucherzahl blieb mit 30 000 im Bereich der Vorjahre.

1. Einleitung

Mitte Jahr ging die Leitung des Bündner Naturmuseums von J. P. Müller an U. Rehsteiner über (Abb. 1). Der Wechsel geschah in einer Phase, in der auch sonst einiges im Umbruch war bzw. ist: Im Erdgeschoss wurde die Dauerausstellung «Säugetiere Graubündens» (Abb. 2) als zweiter Teil nach der «Biodiversität» im 1. Obergeschoss neu erstellt und gleichzeitig starteten die Planungsarbeiten für die Neugestaltung der permanenten Ausstellung «Geologie» im 2. Obergeschoss. Die vielfältigen Arbeiten konnten trotz hoher Beanspruchung des Teams reibungslos abgewickelt werden.



Abb. 1: Anfang Juni ging die Museumsleitung an U. Rehsteiner über.

2. Ständige Ausstellungen

Nach etwa eineinhalbjähriger Bauzeit konnte quasi am letzten Arbeitstag von J. P. Müller Ende Mai 2010 die Dauerausstellung «Säugetiere Graubündens» (Abb. 2) eröffnet werden. Sie stellt zahlreiche im Kanton vorkommenden Säugetiere vor, von der Spitzmaus bis zum Braunbären. In Schubladen erfahren Besucherinnen und Besucher anhand ergänzender Objekte wie Spurenabgüsse, Knochen, Kot oder Geweihen und Hörnern Wissenswertes über die Biologie der einzelnen Arten. Die Ausstellung ist auch das Ergebnis der jahrzehntelangen Sammlungstätigkeit und Forschungsarbeit von J. P. Müller und U. E. Schnepf zu diesem Thema.

Die Neugestaltung der Dauerausstellung «Geologie» wurde mit einem Workshop zu möglichen Inhalten lanciert. Daran teil nahmen F. Camenisch (BNM), U. Eggenberger (Betreuer Mineralogie BNM), H. Lozza (Schweizerischer Nationalpark), R. Stecher (ehrenamtlicher Paläontologe), D. Imper (Impergeologie AG), B. Hotz (NM Luzern), S. Thüring (NM Solothurn) und U. Rehsteiner (BNM).

3. Sonderausstellungen

Vom 9. April bis 8. August 2010 zeigte das Bündner Naturmuseum die Sonderausstellung «Knochen – ein ganz besonderes Material» (Abb. 2). Diese Ausstellung, erarbeitet vom Naturmuseum Thurgau, zeigte von den grössten und kleinsten Knochen im Tierreich bis hin zur Verwendung von Knochen in Leim und Nahrungsmitteln viel Wissenswertes. Im Rahmenprogramm hielt unter anderem Ch. Papageorgopoulou einen Vortrag zum Thema «Aus der Bündner Archäologie – was Knochenfunde verraten».

Die zweite Sonderausstellung «Einfach Spitze! Dornenkleid und Giftstachel», übernommen vom Naturmuseum Luzern, widmete sich spitzen Gegenständen in der Natur, von den Stacheln von Rosen bis zu jenen von Bienen, Wespen und Skorpionen. Die Ausstellung veranschaulichte die Bedeutung von Zacken, Nadeln oder Haken für Beutefang, Nahrungsbeschaffung, Tarnung, Partnerwahl oder Fortpflanzung. Im Rahmenprogramm referierte R. Zingg

vom Zoo Zürich über die Raumnutzung des Igels im Siedlungsraum. Die Ausstellung dauerte vom 25. August bis zum 24. Oktober 2010.

4. Eigenproduktionen

Die Sonderausstellung «Lutra lutra – eine Chance für den Fischotter», eine Produktion des Bündner Naturmuseums, des Zoos Zürich und der Stiftung Pro Lutra, wurde im Berichtsjahr nirgendwo gezeigt. Das Gleiche gilt für die Sonderausstellung über die Bündner Jagd.



Abb. 2: Einblick in die Dauerausstellung «Säugetiere Graubündens» (Foto: Ralph Feiner).

Die Sonderausstellung «Der Steinbock – ein wunderbar verwegenes Thier» der Universität Zürich und des Bündner Naturmuseums war vom 14. Juli 2010 bis zum 25. April 2011 im Nationalparkzentrum in Zernez zu sehen.

5. Sammlungen

Zur Verwendung und Ergänzung der Sammlungen gibt der Bericht der Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum Auskunft (S. 127 f.). Ende 2010 begann D. Camenisch ein Praktikum am Bündner Naturmuseum. Sie widmete sich vor allem der elektronischen Erfassung von Objekten im Programm BioOffice.

6. Kurse, Exkursionen, Symposien

Wie üblich bot das Bündner Naturmuseum eine breite Palette an Kursen, Exkursionen und Vorträgen an:

- **Rendez-vous am Mittag:** Die wichtigsten Themen waren die Situation der Geierarten in Europa (D. Hegglin & J. P. Müller), Wildbienen (A. Müller), AO Davos (Th. Rüedi), Käfer (M. Schmid), Madagaskar (M. Grubenmann), seltene Pflanzen (H. Schumacher), Alpenpflanzen (Ch. Rixen), Meerschweinchen & Kaninchen (E. Waiblinger).
- **NATURsPUR:** In naturkundlichen Vorträgen für Menschen ab 9 Jahren erzählte F. Camenisch Wissenswertes über Tiere, die wandern, über den gemeinsamen Knochenaufbau der Wirbeltiere, über «Spitzfindigkeiten» in der Natur und über Fliegen, die sich als Wespen tarnen.
- **Wildkundliche Kurse:** Die Wildkundlichen Kurse fanden mit den üblichen Inhalten statt. Referenten waren J. P. Müller, H. Jenny, U. Bühler, M. Brandt, A. Plozza, S. Castelli und S. Campell.
- **Dialog Natur:** Das Bündner Naturmuseum beteiligte sich zum vierten Mal an der Organisation und Durchführung dieses Kurses. J. P. Müller führte am 28. August 2010 im Gebiet Lenzerheide/Parpan eine Exkursion zum alpinen Lebensraum durch.
- **Weitere Kurse und Exkursionen:** Das Kursjahr startete am 16. Januar 2010 mit einer Schneeschuhwanderung auf Alp Flix unter der Leitung von J. P. Müller. Im Mai/Juni 2010 führte M. Schmid vom Bündner Naturmuseum einen mehrteiligen Einführungskurs «Insekten» durch. U. E. Schnepf leitete zusammen mit R. Heim vom NM Luzern im August/September einen ebenfalls mehrteiligen Einführungskurs in die Welt der Nacktschnecken. Am 2. Oktober 2010 organisierte J. P. Müller einen Kurs «Moose und Flechten auf der Alp Flix». Geleitet wurde er von S. Stofer, A. Bergamini und Ch. Scheidegger. Gemeinsam mit der Stiftung Umweltbildung Schweiz, der Stiftung Bildung und Entwicklung sowie der Pädagogischen Hochschule Graubünden organisierte das Bündner Naturmuseum (F. Camenisch) am 8. September 2010 aus Anlass des UNO-Jahrs der Biodiversität eine Netzwerktagung Biodiversität mit dem Titel «Lebensversicherung Vielfalt – Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Bio- und andere Diversitäten». Alle Kurse stiessen auf gute Resonanz.
- **Feldornithologenkurs:** Die Ornithologische Arbeitsgruppe Graubünden startete einen weiteren Feldornithologenkurs, der bis 2012 dau-

ern wird. Sie nutzte dafür wie üblich die Infrastruktur und Objekte des BNM.

- **CAS in Säugetiere:** Vom 7. bis 9. Oktober 2010 fand am Bündner Naturmuseum der Teil Rodentia/Insectivora des Zertifikatslehrgangs der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW statt. Einmal mehr konnte auf das umfangreiche Material von Säugetieren in der Sammlung des Bündner Naturmuseums sowie auf das Wissen und die Kontakte von J. P. Müller zurückgegriffen werden.

7. Sonderveranstaltungen

Am Bündner Naturmuseum liefen 2010 diverse Sonderveranstaltungen:

- **«Langer Samstag»** (Abb. 3): Das Motto des vierten «Langen Samstags» vom 13. November 2010 hiess «Mikrokosmos – Das Kleine ganz gross!».

Nach Afrika und dem Weltall tauchte das Bündner Naturmuseum in die Welt des Mikrokosmos ein. Dabei wurden für den Menschen nur mit aufwändigen Hilfsmitteln sichtbare Phänomene aus Naturwissenschaft und Technik vergrössert und «sichtbar» gemacht. Vorträge, Filmvorführungen, Märchenerzählungen und eine Kleinausstellung mit Labor liess alles Kleine gross erscheinen.

- **Wissenschaftscafé:** Am 7. April 2010 organisierte das Bündner Naturmuseum ein Wissenschaftscafé zum Thema «Läuft Graubünden das Wasser davon?». Wasser ist weltweit ein sehr knappes Gut. Graubünden ist immer noch ein Wasserschloss. Zum Trinken, zur Energiegewinnung oder auch zum Bewässern in der Landwirtschaft scheinen wir Wasser im Überfluss zu haben. Wird das mit der Klimaerwärmung so bleiben? Fachleute aus den Bereichen Hydrologie, Landwirtschaft und Energiegewinnung informierten und



Abb. 3: Am «Langen Samstag» konnten mithilfe von Binokularen Kleinstlebewesen vergrössert und «sichtbar» gemacht werden. (Foto: BNM).

diskutierten über mögliche Veränderungen im Wasserhaushalt und ihre Auswirkungen.

- **Internationaler Museumstag:** F. Camenisch entführte Gross und Klein am 16. Mai 2010 in die Welt der Knochen und Skelette. Dabei wurden unterschiedliche Tiere verglichen, Knochenrätsel gelöst und verschiedene Knochenprodukte wie Geweihe oder Hörner betrachtet. Marion Schmid führte die Besucher zum Thema «Skelette der Wirbellosen» durch die Ausstellungen und Maïke Schmid hielt ein Referat über die Menschen-Knochenfunde in Südafrika, an deren Ausgrabungen sie selbst dabei war.
- **Konzert:** Im März 2010 gab die Kammerphilharmonie Graubünden ein Konzert im Bündner Naturmuseum.

8. Museumspädagogik

Zu den beiden Sonderausstellungen wurden die didaktischen Unterlagen für Lehrpersonen aller Schulstufen angepasst und ergänzt. Neben den thematischen Führungen für Schulklassen organisierte Museumspädagoge F. Camenisch zusammen mit den Lehrpersonen des Schulhauses Masans in Chur eine Erzählnacht. Eine Gruppe Studierende der Pädagogischen Hochschule Graubünden (PHGR) besuchte vom 3. bis 7. Mai 2010 die Studienwoche zum Modul «Umweltbildung» im Museum. F. Camenisch leitete das Ausbildungsmodul zusammen mit Miriam Lutz. Erneut bot das Naturmuseum Kurse im Rahmen der regionalen Ferienpässe an.

9. Präparatorium

- **Exponate für Ausstellungen und Demonstrationen:** Die wichtigsten Arbeiten von Präparator U. E. Schnepapat, R. Cornu und P. Allemann für die Dauerausstellung «Säugetiere Graubündens» waren im Berichtsjahr die Postamentierungsgestaltung der Grosssäuger für die Ausstellung im Erdgeschoss und die Auffrischung und teilweise Restaurierung der dafür vorgesehenen Präparate. Davon betroffen waren folgende Objekte: zwei Steinböcke, der Steinbockhybrid «Fridolin», drei Rehe, ein Gämsbock, zwei Rothirsche und ein Wildschwein. Weiter wurden alle Hirschgeweihe und die ganze Steinbockschädelserie für die Ausstellung im Erdgeschoss restauriert sowie die gesamte Säugetierschädelserie in der Ausstellung «Biodiversität» montiert.

- **Sammlung:** Unter anderem wurde eine grosse Serie von Kleinsäugerbälgen mit den dazugehörigen Schädeln und postkranialen Skeletten für die wissenschaftliche Sammlung hergestellt.
- **Ausbildung Ursina Guidon:** U. Guidon begann am 1. Juni 2010 ihre dreijährige Ausbildung zur Zoologischen Präparatorin am Bündner Naturmuseum. Nachdem sie bereits im Vorjahr ein Praktikum an gleicher Stelle absolviert hatte, fügte sie sich schnell und problemlos in den Betrieb ein.
- **Weitere Arbeiten:** Das Team des Präparatoriums stellte zahlreiche Präparate aus der Sammlung für das Kurswesen bereit. R. Cornu fütterte und beaufsichtigte die lebenden Tiere (Fische, Molche, Zwergmäuse) und half bei diversen Tätigkeiten im Präparatorium.

10. Spezielle Dienstleistungen

Der **Auskunfts- und Bestimmungsdienst**, eine Dienstleistung für die Bevölkerung, wurde im üblichen Umfang angeboten und genutzt. Das gleiche trifft auf die **Bibliothek** zu.

Erstmals agierte das Bündner Naturmuseum als Ausgabestelle für **Jagd- und Fischereipatente**. P. Mazzoleni organisierte diese aufwändige Dienstleistung mit Umsicht.

11. Kommunikation

Die Kommunikation der Aktivitäten des Bündner Naturmuseums erfolgte über die Medien sowie über eigene Printprodukte und das Internet. Die Hauszeitung erschien in drei Ausgaben. Mit Flyern wiesen wir auf weitere Anlässe hin.

12. Projekte

Für das Biodiversitätsmonitoring Schweiz lieferte das Bündner Naturmuseum dem Bundesamt für Umwelt BAFU wie in den Vorjahren Informationen über Präsenz oder Absenz jeder Säugetierart im Raum «Östliche Zentralalpen».

13. Statistik

Im Jahr 2010 besuchten 30 396 Personen das Bündner Naturmuseum. Museumspädagoge F. Ca-

menisch betreute 104 Schulklassen mit 1817 Schülerinnen und Schülern.

14. Netzwerk, Zusammenarbeit, Partner

Die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Institutionen war rege. Im Gebäude des Tiefbauamts wurde in Zusammenarbeit mit dem Hoch- und Tiefbauamt die Schreinerei neu eingerichtet. Im Depot Malans erhielt das Bündner Naturmuseum zusammen mit mehreren Abteilungen des Amts für Kultur Platz für die Lagerung von Material.

Wichtigste Partner waren 2010 die Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum, die Naturforschende Gesellschaft Graubünden, die Ornithologische Gesellschaft Graubünden, das Amt für Jagd und Fischerei Graubünden, das Amt für Wald Graubünden, das Amt für Natur und Umwelt Graubünden, das Hochbauamt Graubünden, das Tiefbauamt Graubünden, die Stiftung Pro Lutra, die Stiftung Alp Flix, die Heinrich Schwendener Stiftung, die Stiftung Science et Cité, die Pädagogische Hochschule Graubünden, die Theologische Hochschule Chur, die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur, die Psychiatrischen Dienste Graubünden, Museen Graubünden, der Vogelschutz Chur sowie die Koordinationsstelle für Amphibien und Reptilienschutz.

F. Camenisch ist Vorstandsmitglied im Verband der Museen der Schweiz.

Ihnen allen danken wir für die angenehme und konstruktive Zusammenarbeit.

15. Mitarbeitende

Die Belegschaft des Bündner Naturmuseums setzte sich im Berichtsjahr aus folgenden Personen mit den genannten Aufgaben zusammen:

Jürg Paul Müller, Dr. phil. II, Abteilungsleiter/Museumsdirektor (bis 31. Mai 2010)

Ueli Rehsteiner, Dr. phil. II, Abteilungsleiter/Museumsdirektor (ab 1. Juni 2010)

Flurin Camenisch, lic. phil. nat., stellvertretender Museumsdirektor, Museumspädagoge

Ulrich E. Schnepapat, Zoologischer Präparator

Marion Schmid, dipl. zool., wissenschaftliche Mitarbeiterin

Paola Mazzoleni, Leiterin Administration

Anna Kamm, Administratorin Empfang

Hans Jörg Bardill, Hauswart, Ausstellungstechniker

Reto Metz, Museumshandwerker

Lydia Buschauer, Bibliothekarin

Ursina Guidon, Lernende Zoologische Präparatorin (ab 1. Juni 2010)

Regula Cornu, Tierpflegerin, Assistentin Präparatorium

Margot Zahner Camenisch, dipl. nat., Betreuerin Herbarium (mandatiert)

Ueli Eggenberger, dipl. Forsting. ETH, Betreuer Mineralogische Sammlung

Christian Gümpe, Wissenschaftlicher Mitarbeiter (bis 30. April 2010)

Maike Schmid, Sonntagsführerin (ab 1. Februar 2010)

Denise Camenisch, Praktikantin (ab 1. November 2010)

Anita Alder, Gertrud Brodt, Beatrix Spaltenstein, Norma Sprecher, Willi Würmli, Empfang

Sriwan Salee, Reinigungshilfe (ab 1. August 2010)

Marco Mazzoleni, Selina Graf, Tamara Wallnöfer, Melina Glimmann, Ramona Tiefenthal, Wochenendaufsichten

Ueli Rehsteiner, Flurin Camenisch, Paola Mazzoleni, Marion Schmid, Ulrich Schnepapat, Chur

Bündner Naturmuseum

Jahresbericht 2011

Zusammenfassung

Im Jahr 2011 zeigte das Bündner Naturmuseum je eine Sonderausstellungen über die einheimische Vogelwelt und über den Biber. Vorbereitungsarbeiten für die Neugestaltung der Dauerausstellung «Geologie» waren ein weiterer Schwerpunkt der Tätigkeiten. Kurse, Führungen, Exkursionen usw. fanden im üblichen Rahmen statt. Ein Höhepunkt war die Erstellung einer künstlichen Felswand (Abb. 1), mit der Ende Jahr begonnen werden konnte. Im Team ergaben sich keine Veränderungen, der Betrieb konnte reibungslos abgewickelt werden.

1. Einleitung

Das Bündner Naturmuseum fokussiert seine Aktivitäten auf die Information über und Erforschung der Natur des Kantons bzw. der Alpen. Diesem Auftrag wurde auch im Berichtsjahr nachgelebt. Dieser Jahresbericht gibt einen knappen Überblick über die vielfältigen Aktivitäten im Jahr 2011. Diese Vielfalt war nur dank der engagierten Beteiligung des ganzen Teams und zahlreicher weiterer Akteure möglich. Dafür danke ich allen Mitwirkenden herzlich.

2. Ständige Ausstellungen

Nachdem in den letzten Jahren die beiden Dauerausstellungen «Säugetiere Graubündens» und «Vielfalt erleben – Leben ist Vielfalt» neu erstellt wurden, blieben noch Ergänzungen zu tätigen. Im Berichtsjahr wurden mehrere Schädel, Hörner vom Steinbock und Geweihe vom Rothirsch aus verschiedenen Altersklassen sowie ein Touchscreen mit Informationen zu den Säugetieren der Schweiz und Graubündens installiert. Das Kopfpräparat einer Gämse mit aussergewöhnlich langen Hörnern aus dem Carnusatal («Carnusageiss») konnte nach der Restaurierung in die Ausstellung «Säugetiere Graubündens» überführt werden. Ebenfalls im Erdgeschoss wurde ein Kindermodul eingerichtet. Es bietet vielfältige Möglichkeiten, die Natur optisch,

akustisch und taktil zu erfahren. Das Aquarium im 1. Obergeschoss, das bisher von Berg- und Kammolchen bewohnt wurde, wurde in ein Terrarium umfunktioniert, in das drei Feuersalamander aus dem Tierpark Goldau einzogen. Ebenfalls im 1. Obergeschoss wurde eine Vitrine mit Nachbildungen von Pilzen aus dem Atelier von K. und L. Wechsler aus Bremen bestückt, die in ihrer Echtheit kaum von den Originalen aus der Natur zu unterscheiden sind.

Einen Schwerpunkt der Aktivitäten bildete die Neugestaltung der Dauerausstellung «Geologie» im 2. Obergeschoss. Hierzu wurde die Planung vorangetrieben. F. Camenisch, M. Weidmann, U. Eggenberger, R. Stecher, C. Gasser und U. Rehsteiner legten die Inhalte fest und entwickelten die Gestaltung. Ende Jahr begann die Erstellung einer künstlichen Felswand (Abb. 1) im Treppenhaus. Unter der Leitung von Präparator U. E. Schnepf modellierten S. Gratzner, U. Guidon, R. Cornu und P. Allemann mit Unterstützung von H. J. Bardill und R. Metz eine bis zu sieben Meter hohe Wand. Nach ihrer Fertigstellung werden 2012 Tiere und Pflanzen als Bewohner einziehen. Ebenfalls im Zusammenhang mit der



Abb. 1: Ursina Guidon bei der Arbeit an der künstlichen Felswand. (Foto: BNM).

Ausstellung «Geologie» wird das topografische Relief des Kantons Graubünden neu im Treppenhaus installiert. Die dafür nötigen Informationen stellte das Bündner Naturmuseum zusammen. Die Firma klangbild GmbH, Adliswil, beschaffte die Hardware und machte die nötigen Programmierungen.

3. Sonderausstellungen

Vögel sind Sympathieträger und entsprechend in weiten Bevölkerungskreisen populär. Ausserdem sind sie sensible Indikatoren für den Zustand der Umwelt. Die Ausstellung «Zum Kuckuck – Wo sind unsere Vögel», eine Co-Produktion des Naturmuseums Luzern, der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und des Schweizer Vogelschutzes SVS/BirdLife Schweiz, zeigt die Vielfalt der Vögel in der Schweiz in den fünf Grosslebensräumen Siedlung, Wald, Feuchtgebiete, Kulturland und Alpen. Am Bündner Naturmuseum war die Ausstellung vom 20. April bis zum 14. August 2011 zu sehen. Ein vielfältiges Rahmenprogramm ergänzte das Angebot und stiess auf reges Besucherecho. Eine vogelkundliche Exkursion war ebenso ausgebucht wie ein Kurs zum Thema «Wo bauen Vögel ihre Nester?» (vgl. Abschnitt 6). Ein Vortrag von Roberto Lardelli zur Förderung von Wiedehopf, Ziegenmelker und Steinkauz im Tessin lockte knapp 100 Zuhörer an.

Der Biber schafft, was nur wenigen Pflanzen und Tieren gelingt: Jedermann kennt ihn, obwohl die wenigsten ihn je zu Gesicht kriegen. Wo der Biber vorkommt, sind seine Spuren allerdings kaum zu übersehen. Und dies ist in der Schweiz immer häufiger der Fall, denn der Bestand des Bibers wächst und breitet sich aus. Nach Graubünden sind seit 1968 zwei Tiere vorgestossen. Es ist absehbar, dass weitere folgen. Das Bündner Naturmuseum zeigte die Sonderausstellung «Baumeister Biber» der Naturmuseen Thurgau und Olten vom 16. September 2011 bis zum 15. Januar 2012. Im Rahmenprogramm boten wir unter anderem einen Kurs über einheimische Bäume und Sträucher (U. Bühler & J. Hassler, Amt für Wald und Naturgefahren), eine Velo-Exkursion in Auenlandschaften (M. Lanfranchi, Amt für Natur und Umwelt) sowie eine Begehung zu den Bibern im St. Galler Rheintal (P. Eggenberger, Wildhüter St. Gallen) an. In der Reihe NATURSPUR erzählte F. Camenisch Spannendes über Baumeister Biber. Der allseits bekannte Baumeister Biber lockte erwartungsgemäss Besucherinnen und Besucher aus allen Altersschichten ins Museum.

4. Eigenproduktionen

Die Sonderausstellung «Lutra lutra – eine Chance für den Fischotter», erstellt vom Bündner Naturmuseum, dem Zoo Zürich und der Stiftung Pro Lutra, konnte vom 21. April bis 30. September 2011 im Infozentrum «Witi» Altreu, Kanton Solothurn, besucht werden. Idyllisch im «Storchendorf» Altreu und unmittelbar an der Aare – einem ehemaligen Lebensraum des Fischotters – gelegen, war der Ausstellungsort ideal und lockte viele Besucher an.

Die Sonderausstellung «Der Steinbock – ein wunderbar verwegenes Thier» der Universität Zürich und des Bündner Naturmuseums wurde bis April 2011 im Schweizerischen Nationalpark und von Mai bis Oktober 2011 im Naturmuseum St. Gallen gezeigt.

Die Sonderausstellung über die Bündner Jagd wurde 2011 nirgends präsentiert.

5. Sammlungen

Angaben zur Nutzung der Sammlungen und zu Neueingängen finden sich im Bericht der Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum (S. 129 f.).

6. Kurse, Exkursionen, Symposien

Wie in den Vorjahren fanden im Berichtsjahr zahlreiche Kurse, Exkursionen und Vorträge statt. Die wichtigsten waren:

- **Rendez-vous am Mittag:** Vorträge und Führungen jeweils über Mittag an einem Mittwoch pro Monat. Themen waren unter anderem Totholz (M. Schmid, BNM), die Präparation eines Erdkrötenskeletts (U. Guidon, BNM), Blattläuse (M. Schmid, Chur), Biber (Ch. Angst, Biberfachstelle, Neuenburg) und der Wolf in Spanien (U. Rehsteiner, BNM).
- **NATURSPUR:** In naturkundlichen Vorträgen für Menschen ab 9 Jahren erzählte F. Camenisch Wissenswertes über Schlangen, Greifvögel, den Biber sowie Bionik.
- **Wildkundliche Kurse:** Die Wildkundlichen Kurse wurden im üblichen Umfang, aber mit teilweise erneuertem Team durchgeführt. F. Camenisch referierte neu über Hasen, Nager, und Raubtiere, N. Signorell Häusler über die Vögel Graubündens, R. Gadiant über Merkmale, Lebensweise und Vorkommen beim Schalenwild und U. Rehsteiner über Wild und Um-

welt. Weitere Referenten waren M. Brandt, A. Plozza, S. Castelli und S. Campell Andri.

- **Weitere Kurse:** U. Rehsteiner führte im April einen Kurs zum Thema «Wo bauen Vögel ihre Nester?» durch. Die Teilnehmer erfuhren anhand von Bildern und Objekten, welche Vogelarten in welchen Lebensräumen zu finden sind und wie sie gefördert werden können. Eine Exkursion mit Übungen im Feld schloss den Kurs ab. U. Bühler und J. Hassler, Amt für Wald und Naturgefahren Graubünden, informierten im Zusammenhang mit dem «Internationalen Jahr des Waldes» über einheimische Bäume und Sträucher. J. P. Müller, ehemaliger Direktor des BNM, führte mit H. Müri vom «Wieselnetz» einen Kurs über Musteliden durch und beteiligte sich an der Ausbildung der Wanderleiter der Arbeitsgemeinschaft Bündner Wanderwege. Für beide Anlässe nutzte er Infrastruktur und (teils von ihm selbst gesammeltes) Material des BNM.
- **Exkursionen:** Auf einem vogelkundlichen Rundgang Ende April konnten die Teilnehmer mit Wendehals und Gartenrotschwanz unter anderem Arten beobachten, die in der Schweiz selten geworden sind (U. Rehsteiner). Am FamilienWaldMuseumstag (Abb. 2) luden F. Camenisch und Stadtoberförster U. Crotta ebenfalls in Anlehnung an das «Jahr des Waldes» zu einem Waldspaziergang mit anschliessender



Abb. 2: Die Teilnehmenden des FamilienWaldMuseumstag lauschen den Worten von Stadtoberförster U. Crotta. (Foto: BNM).

Entdeckungsreise im Bündner Naturmuseum. Im Dezember boten wir Interessierten die Möglichkeit, unter der Leitung von Wildhüter P. Egenberger (St. Gallen) den Lebensraum einer Biberfamilie zu erkunden. Ein Kurs über einheimische Insekten und eine Exkursion in die Auenlandschaften am Rhein wurden mangels Nachfrage abgesagt.

- **Feldornithologenkurs:** die Ornithologische Arbeitsgruppe Graubünden nutzte für ihren Feldornithologenkurs wie üblich die Räumlichkeiten und Objekte des BNM.

Mit Ausnahme der beiden abgesagten Anlässe erfreuten sich sämtliche Angebote grosser Nachfrage und waren wiederholt ausgebucht.

7. Sonderveranstaltungen

Zahlreiche Sonderveranstaltungen ergänzten das Angebot auch im Berichtsjahr:

- **«Langer Samstag»:** Am 12. November 2011 wurde zum fünften Mal der «Lange Samstag» durchgeführt, an dem diverse Kulturinstitutionen in Chur von 12 Uhr bis Mitternacht ihre Tore öffnen. Im Bündner Naturmuseum war das Thema «Supersinne ... von Adleraugen über Bibergeil bis Ultraschall». Das Programm lockte rekordverdächtige 2996 Besucherinnen und Besucher ins Bündner Naturmuseum – das sind etwa zehn Prozent der Eintritte des ganzen Jahres! Ein Strassenfeger war der Vortrag von C. Wedekind von der Uni Lausanne zur Rolle von Düften bei der Partnerwahl. Märchen, Musik, Filme, Vorträge und Führungen ergänzten das Angebot.
- **Wissenschaftscafé:** Das Bündner Naturmuseum organisierte einen Anlass zum Thema «Invasive Tier- und Pflanzenarten: bekämpfen oder arrangieren?». Ch. Kohler vom Gartenbauamt Stadt Chur, M. Lanfranchi vom Amt für Natur und Umwelt Graubünden und Serge Buchholzer von der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon diskutierten gemeinsam mit dem Publikum dieses brisante Thema. M. Schmid koordinierte die Anlässe des Wissenschaftscafés zum wiederholten, aber letzten Mal und gab diese Aufgabe Ende 2011 an C. Klopfenstein von der HTW weiter.
- **Musical:** Unter dem Titel «Oli dä Mammutbaum – der Zauber wahrer Liebe» zauberten Schauspieler der Netzwerk Bühne St. Gallen vom 20. bis 22. Mai 2011 im Saal Brandis in Zusam-

menarbeit mit dem BNM ein wunderschönes Musical für die ganze Familie auf die Bühne.

- **Internationaler Museumstag:** Auf einem Durchgang durch die Sonderausstellung «Zum Kuckuck! – Wo sind unsere Vögel?» und das Bündner Naturmuseum stellten F. Camenisch und Maike Schmid schräge Vögel und andere besondere Objekte des Museums vor und erzählten ihre aussergewöhnlichen Geschichten. Suchspiele, Foto-OL usw. begeisterten Gross und Klein.
- **Konzert:** Am 26. November 2011 veranstalteten Franco Mettler, Clot Buchli und clarinet friends von der Kammerphilharmonie Graubünden mit Werken von Schostakowitsch und Schubert ein Fest zu Ehren der Klarinette im BNM. Zwischen Tieren und Pflanzen musikalische Leckerbissen zu geniessen war eine nicht alltägliche Gelegenheit, die sich 150 begeisterte Zuhörer nicht entgehen liessen.
- **Familihtag zum Jahr der Fledermaus:** Am Samstag, 27. August 2011 boten der Fledermausschutz Graubünden und das Bündner Naturmuseum zum Jahr der Fledermaus und zur 15. Europäischen Fledermausnacht 2011 eine Veranstaltung für Gross und Klein im Bündner

Naturmuseum an: So wurden ein «Fledermauslabor» aufgebaut, Fledermausgeschichten erzählt, eine Fledermauswerkstatt eingerichtet und ein Quiz für die ganze Familie angeboten. Am Abend konnte man die «Kobolde der Nacht» auf einer Exkursion durch die Stadt Chur zusammen mit Miriam Lutz vom Fledermausschutz Graubünden «live» erleben.

8. Museumspädagogik

Schwerpunkt der Arbeit des Museumspädagogen F. Camenisch war die Betreuung der Schulklassen im Bündner Naturmuseum (Abb. 3). Neben thematischen Führungen wurden auch Workshops zum Beispiel für die Pädagogische Hochschule Graubünden zum Thema «Auserschulischer Lernort» oder für die Gewerbliche Berufsschule Chur zum Thema «Vielfalt des Lebens – Biodiversität» durchgeführt.

Damit die kleinsten Besucherinnen und Besucher das Museum mit allen Sinnen entdecken können, richtete das Bündner Naturmuseum ein spezielles Kindermodul ein. Darin kann taktil, visuell



Abb. 3: Museumspädagoge Flurin Camenisch bringt einer Schulklasse die Geografie Graubündens näher. (Foto: Peter de Jong).

und auditiv die Wunderwelt der einheimischen Natur entdeckt werden. Tastlöcher, Klappbilder, Tierstimmen, Tiergeschichten, Zeichnungstisch, Puzzles und diverse andere Utensilien bieten viel Unterhaltendes und Lehrreiches für Klein und Gross.

Zu den beiden Sonderausstellungen stellte F. Camenisch umfangreiche didaktische Unterlagen zusammen. Diese haben das Ziel, Lehrpersonen aller Stufen einen einfachen Überblick über die Thematik der Ausstellung zu geben und Tipps für einen selbstständigen Besuch mit der Klasse zu vermitteln. Viele Arbeits- und Informationsblätter sind auch für den alltäglichen Schulunterricht nutzbar. Zudem wurden die bestehenden Koffer zu den Ausstellungen ergänzt und mit Objekten des Museums versehen.

Zusammen mit Maïke Schmid entwickelte der Museumspädagoge einen Museumskoffer zum permanenten Ausstellungsteil über die Raubtiere. Reichhaltige Lehrerunterlagen, ein Postenlauf, ein Foto-OL, ein «Wer-bin-ich?-Quiz» sowie je ein Fuchsfell und -schädel ermöglichen Lehrpersonen einen attraktiven, erlebnisreichen und lehrreichen Besuch der Raubtier-Ausstellung.

In den Sommerferien wurden im Rahmen der Ferienpässe der Stadt Chur und der Fünf-Dörfer-Region unter dem Titel «Kuckuck, Wiedehopf, Bartgeier und andere schräge Vögel» ein Kurs für Schulkinder angeboten.

9. Präparatorium

Im Präparatorium erledigten U. E. Schnepat, U. Guidon und R. Cornu die vielfältigen Arbeiten. Diese umfassten insbesondere folgende Aktivitäten:

- **Exponate für Ausstellungen und Demonstrationen:** Mehrere Dutzend Läufe verschiedener Paarhufer aus Graubünden wurden für die Wildkundlichen Kurse konserviert. Im selben Umfang wurden Fuss-Skelette für die Säuger-Ausstellung vorbereitet. Ein frischer und unverletzter Rehmagen wurde in Zusammenarbeit mit der Wildhut beschafft und ebenfalls für die Säuger-Ausstellung vorkonserviert. Der Abschluss dieser Arbeiten ist für 2012 vorgesehen. Belegmaterial zweier hornloser Gämsen (2 Schädel und ein ganzes Fell) wurde für die osteologische Sammlung und die Ausstellung konserviert. 21 Exemplare verschieden alter Grauhörnchen beider Geschlechter konnten aus Grossbritannien beschafft werden. Schädel

und Skelette wurden für unsere wissenschaftliche Vergleichssammlung präpariert. Für die Museumspädagogik wurden Felle von Biber, Murmeltier und Dachs sowie ein in Abwehrstellung zusammengerollter Igel erstellt. Zur Verbesserung der Demonstrationen an den Feldornithologischen Kursen wurde mit der Anfertigung einer Serie von sehr stabilen Vogelbälgen begonnen. Ende 2011 standen 13 Bälge von acht Arten zur Verfügung.

- **Sammlung:** Im Kulturgüterschutzraum wurde die Mehrzahl der osteologischen Sammlung aus der Anlage 1/Botanik in die Anlage 3 transferiert und eine neue Ordnung erstellt.
- **Ausbildung Ursina Guidon:** U. Guidon ist seit dem 1. Juni 2010 auszubildende Zoologische Präparatorin am Bündner Naturmuseum. Schwerpunkte der Ausbildung im Berichtsjahr waren die Grundlagen der Vogel- und Säugetierkonservierung und deren Präparation und Gestaltung. Am Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern absolvierte sie ein einwöchiges Praktikum. Im Frühjahr hielt sich U. Guidon als Teil ihrer Ausbildung während zehn Wochen an der Schule für Chemie, Grafik und gestaltende Berufe in Wien auf.
- **Weitere Arbeiten:** Wie üblich stellten Präparator U. E. Schnepat und seine Mitarbeiterinnen regelmässig Präparate aus dem Kulturgüterschutzraum für das Kurswesen bereit. R. Cornu war für die Fütterung der lebenden Tiere (Fische, Zwergmäuse, Feuersalamander) und die Betreuung des Moosterrariums zuständig und half bei diversen Tätigkeiten im Präparatorium sowie den Sammlungen und Ausstellungen tatkräftig mit. Alle drei Mitarbeitenden des Präparatoriums halfen bei der Erfassung von Objekten in die elektronische Datenbank.

10. Spezielle Dienstleistungen

Jeweils am Mittwochnachmittag kann der **Auskunfts- und Bestimmungsdienst** im Bündner Naturmuseum genutzt werden. Dabei ist die Bevölkerung eingeladen, ihr unbekannte Objekte aus der Natur bei uns bestimmen zu lassen. Dabei gab und gibt es immer wieder Fälle, in denen wir auf die Unterstützung auswärtiger Artenkenner und Spezialisten angewiesen sind. Die gute Vernetzung mit Fachleuten im In- und Ausland führt dabei in aller Regel über kurz oder lang ans Ziel.

Unsere **Bibliothek** steht Interessierten jeweils am Mittwochnachmittag zur Verfügung. Häufig sind Mittelschülerinnen und Mittelschüler unter den Kunden. Bibliothekarin L. Buschauer hilft bei der Suche nach Literatur und beschafft diese falls nötig aus anderen Bibliotheken.

Zum zweiten Mal nach 2010 konnten **Jagd- und Fischereipatente** am Bündner Naturmuseum bezogen werden. Dank der umsichtigen Organisation und umfassenden Instruktion von P. Mazzoleni lief der Verkauf von 1643 Jagdpatenten und 1434 Fischereipatenten reibungslos ab.

11. Kommunikation

Die Aktivitäten des Bündner Naturmuseums wurden der Öffentlichkeit sowohl über eigene Produkte als auch über die Medien in vielfältiger Weise kommuniziert.

Die Hauszeitung erschien in drei Ausgaben. In Interviews stellten sich darin Mitarbeitende des Bündner Naturmuseums vor. In einer Rubrik berichteten wir dreisprachig über den Weg ausgewählter Objekte in das Bündner Naturmuseum. In einem Gastfenster machte der Schweizerische Nationalpark auf eigene Anlässe aufmerksam. In Flyern wiesen wir auf Kurse, Exkursionen, Vorträge und den «Langen Samstag» hin.

Nebst zahlreichen Auftritten in Radio und Printmedien waren wir in zwei Fernsehsendungen vertreten. Die Sendung «Einstein» von SF DRS berichtete über das Massenaufreten des Gemeinen Feldschnurfüßers und interviewte U. Rehsteiner. Tele Südostschweiz begleitete die Exkursion in den Lebensraum des Bibers, auch hier kam U. Rehsteiner zu Wort.

Mitarbeitende des Bündner Naturmuseums referierten an verschiedenen Anlässen auch ausserhalb des Hauses und nahmen an Tagungen teil. U. Rehsteiner hielt u. a. Vorträge vor der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden (Wolf) und der Societad engiadinaisa da ciencias natürelas (Mongolei). An der Konservatorentagung der Naturmuseen der Schweiz referierte er zum Thema «Naturmuseen gemeinsam für Bildung und Naturschutz», an der Jahresversammlung von Museen Graubünden stellte er das Bündner Naturmuseum vor. Ferner nahm er an der Tagung der Fachgruppe Naturwissenschaftliche Museen im Deutschen Museumsbund in Bad Dürkheim teil. F. Camenisch wirkte im Vorstand des Verbands der Museen der Schweiz mit.

12. Projekte

Im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt BAFU arbeitet das Bündner Naturmuseum seit 1999 im Biodiversitätsmonitoring Schweiz mit. Die Biodiversität wird in einem Modell mit Kennzahlen erfasst und arbeitet mit verschiedenen Indikatoren. Für den Zustandsindikator Z3 (Artenvielfalt in der Schweiz und in den Regionen) liefert das BNM dem BAFU einen eindeutigen Entscheid über Präsenz oder Absenz jeder Säugetierart im Raum «Östliche Zentralalpen». Wenn für eine Art keine Klärung über Präsenz/Absenz erbracht werden kann, muss von einer Fachperson ein Gutachten eingeholt werden, das eine plausible Entscheidung über Präsenz bzw. Absenz der Art im betrachteten Jahr und Raum enthält. Fürs Berichtsjahr stellte M. Schmid in Zusammenarbeit mit H. Jenny vom Amt für Jagd und Fischerei Graubünden und J. P. Müller, ehemaliger Direktor des BNM, sowie mit Hilfe der hauseigenen Säugetierdatenbank die Liste der Nachweise zusammen. Es konnten 35 Säugetierarten nachgewiesen werden. Für sechs Arten wurden bei J. P. Müller Gutachten eingeholt.

13. Statistik

Im Berichtsjahr besuchten 29 225 Besucherinnen und Besucher das Bündner Naturmuseum. Ausgedehnte Schönwetterphasen im Frühling und Herbst dürften ein besseres Ergebnis verhindert haben. Museumspädagoge F. Camenisch betreute 106 Schulklassen mit 2067 Schülerinnen und Schülern. 125 weitere Schulklassen besuchten das Museum ohne Begleitung. Schliesslich wurden 34 private Führungen durchgeführt.

14. Netzwerk, Zusammenarbeit, Partner

Das BNM arbeitet für seine vielfältigen Anlässe gerne und regelmässig mit anderen Organisationen und Institutionen zusammen bzw. unterstützt diese bei Bedarf. Naturgemäss eine sehr enge Zusammenarbeit besteht mit dem Amt für Kultur, in dem das Bündner Naturmuseum eine Abteilung darstellt.

Wichtigste Partner waren 2011 die Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum, die Naturforschende Gesellschaft Graubünden, die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Graubünden, das Amt für Jagd und Fischerei Graubünden, das Amt für Wald

und Naturgefahren Graubünden, das Amt für Natur und Umwelt Graubünden, das Hochbauamt Graubünden, das Tiefbauamt Graubünden, die Stiftung Pro Lutra, die Stiftung Alp Flix, die Ala Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, die Heinrich Schwendener Stiftung, die Stiftung Science et Cité, die Pädagogische Hochschule Graubünden, die Theologische Hochschule Chur, die Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur, die Psychiatrischen Dienste Graubünden, Museen Graubünden, der Vogelschutz Chur sowie die Koordinationsstelle für Amphibien und Reptilienschutz.

Ihnen allen sei an dieser Stelle für die angenehme und konstruktive Zusammenarbeit gedankt.

Seit dem Sommer 2011 sammelt das Bündner Naturmuseum Spenden für das Naturmuseum in Altai, Mongolei. In diesem riesigen Land mit einmaligen Naturschätzen ist Information über die Natur dringlich, doch die finanziellen Mittel sind sehr knapp.

Nadja Keller (ab 1. März 2011), **Tamara Wallnöfer**, **Melina Glimmann**, **Ramona Tiefenthal**, Wochenendaufsichten

Ueli Rehsteiner, Flurin Camenisch, Paola Mazzoleni, Marion Schmid, Ulrich Schnepapat, Chur

15. Mitarbeitende

Die Belegschaft des Bündner Naturmuseums setzte sich im Berichtsjahr aus folgenden Personen mit den genannten Aufgaben zusammen:

Ueli Rehsteiner, Dr. phil. II, Abteilungsleiter/Museumsdirektor

Flurin Camenisch, lic. phil. nat., stellvertretender Museumsdirektor, Museumspädagoge

Ulrich E. Schnepapat, Zoologischer Präparator

Marion Schmid, dipl. zool., wissenschaftliche Mitarbeiterin

Paola Mazzoleni, Leiterin Administration

Anna Kamm, Administratorin Empfang

Hans Jörg Bardill, Hauswart, Ausstellungstechniker

Reto Metz, Museumshandwerker

Lydia Buschauer, Bibliothekarin

Ursina Guidon, Lernende Zoologische Präparatorin

Regula Cornu, Tierpflegerin, Assistentin Präparatorium

Margot Zahner Camenisch, dipl. nat., Betreuerin Herbarium (mandatiert)

Ueli Eggenberger, dipl. Forsting. ETH, Betreuer Mineralogische Sammlung

Maike Schmid, Praktikantin (bis 30. April 2011)

Denise Camenisch, Praktikantin (bis 28. Februar 2011)

Anita Alder, **Gertrud Brodt**, **Beatrix Spaltenstein**, **Norma Sprecher**, **Willi Würmli**, Empfang

Sriwan Salee, Reinigungshilfe

Marco Mazzoleni, **Selina Graf** (bis 30. April 2011),

Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum

Jahresbericht 2010

Im Berichtsjahr ergaben sich als Folge der Rücktritte von Pius Hauenstein und Jürg Paul Müller zwei Änderungen im Stiftungsrat. Beide Rücktritte waren statutarischer Art. Mit der Übergabe des Präsidiums der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden (NKG) von Pius Hauenstein an Britta Allgöwer wurde Letztere ex officio Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum und mit der Pensionierung des langjährigen Direktors Jürg Paul Müller wurde neu dessen Nachfolger, Ueli Rehsteiner, Geschäftsführer der Stiftung. Beide neuen Mitglieder nahmen ihre Arbeit im Stiftungsrat mit viel Elan auf.

Mehrmals diskutierte der Stiftungsrat einen Beitritt zur Academia Raetica. Grundsätzlich war der Stiftungsrat der Meinung, dass die Academia im Sinne einer bestmöglichen Verankerung im Kanton alle an der Forschung beteiligten Institutionen im Kanton Graubünden umfassen sollte. Da aufgrund des Wechsels in der Museumsleitung Ende 2010 noch nicht klar war, welchen Stellenwert die Forschung am Bündner Naturmuseum zukünftig haben wird, wurde eine persönliche Mitgliedschaft von U. Rehsteiner angepeilt (die 2011 verwirklicht werden konnte).

Sammlung/Forschung

Die Stiftung konnte verschiedene gut dokumentierte Sammlungen aus den Bereichen Zoologie, Botanik und Erdwissenschaften entgegennehmen. Erwähnenswert sind die Pflanzen-, Moos- und Flechtensammlung von Dr. Hans Hartmann, eine Schmetterlingssammlung von Hans Müller, eine Hymenopterensammlung von Hansueli Tinner, eine Fotosammlung von Schmetterlingen von Othmar Lesnik, die später mit Einverständnis von Herrn Lesnik an das Kulturarchiv Oberengadin weitergegeben wurde, sowie diverse Jagdtrophäensammlungen. Die paläontologische Sammlung von Rico Stecher wurde der Stiftung als Dauerdepositum übergeben.

Mit Dr. Heinz Furrer vom paläontologischen Institut der Universität Zürich wurde anlässlich einer Besichtigung von Fundstücken in Zürich besprochen, wo nach dessen Pensionierung Ende 2013 die im Ducangebiet bei Davos gefundenen Fossilien auf-

bewahrt werden sollen. Ein Entscheid wurde noch nicht gefällt, doch besteht Einigkeit, dass die von Dr. Furrer und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit grosser Sorgfalt präparierten Fundstücke der Forschung leicht zugänglich sein sollten.

Marion Schmid ist seit 2009 gemeinsam mit dem Museumsleiter für die Verwaltung der Sammlung zuständig. Dank ihrer Arbeit kann die Sammlung noch professioneller betreut und die EDV-gestützte Erfassung der Sammlung intensiviert werden. Sehr hilfreich war auch das Engagement von Denise Camenisch als Praktikantin (Nov. 2010 bis Feb. 2011) für die Erfassung von Sammlungsobjekten im Bio-Office (Sammlungserfassungsprogramm).

Die Ausleihe von Objekten und die Nutzung der Sammlung durch Externe bewegten sich im üblichen Rahmen. Einem Gesuch, den Braunbären JJ3 und den Wolf 1978 von der Lenzerheide auszuleihen, wurde nicht entsprochen. Der Stiftungsrat beschloss, solch wertvolle Objekte höchstens für länger dauernde thematische Ausstellungen auszuliehen, nicht aber für irgendwelche Versammlungen, wie in diesem konkreten Fall. Die Zusammenarbeit mit der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein konnte weitergeführt werden.

Arno Schwarzer führte seine Arbeit zur Bestimmung von Flechten in der Sammlung fort.

Publikationen

Im Dezember 2010 konnte mit der Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum als Herausgeberin das sehr schöne Buch «Die Säugetiere Graubündens» (Abb. 1) der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Der Schlussbericht des GEO-Tags der Artenvielfalt in Bergün erschien im Juni 2010 im Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden. Hier leistete Marion Schmid wichtige Arbeit.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Zusammenhang mit dem Wechsel in der Führung des Bündner Naturmuseums fanden verschiedene Anlässe statt, welche die Stiftung nur am Rande berührten. Die Stiftung selber lud im Juni zur Presse-



Abb. 1: Das Cover des Buches «Die Säugetiere Graubündens».

konferenz für die Vorstellung des Schlussberichtes GEO-Tag der Artenvielfalt und im Dezember für die Vorstellung des Säugetierbuchs ein. Beide Anlässe stiessen auf reges Interesse.

Stiftungsrat

Maria von Ballmoos, Davos, Präsidentin

Hans Schmocker, Chur, Vize-Präsident

Dr. Pius Hauenstein, Tamins, bis 24. März 2010

Dr. Britta Allgöwer, Davos, ab 24. März 2010

Dr. Jürg Paul Müller, Direktor des Bündner Naturmuseums, Chur, Geschäftsführer, bis 31. Mai 2010

Dr. Ueli Rehsteiner, Direktor des Bündner Naturmuseums, Chur, Geschäftsführer, ab 1. Juni 2010

Pater Theo Theiler, Kloster Disentis

Bankverbindung

Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur

CK 371.396.800/774

Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum

7000 Chur

Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum

Jahresbericht 2011

Wichtigste Themen im Berichtsjahr waren der Kauf eines Goldnuggets «Bell'Aura» (Abb. 1), Vorbereitungsarbeiten für ein Sammlungskonzept, die Neugestaltung der Geologie-Ausstellung im Bündner Naturmuseum, der Umgang mit Beitragsgesuchen an die Stiftung sowie die Mitgliedschaft bei der Academia Raetica.

Um den Umgang mit der Sammlung inklusive Prioritätensetzung der Arbeiten für die nächsten Jahre zu fixieren, begannen Ueli Rehsteiner und die Sammlungsverwalterin am Bündner Naturmuseum, Marion Schmid, mit der Erstellung eines Sammlungskonzepts. Ende Jahr stand ein Entwurf, der Anfang 2012 im Rahmen eines Workshops mit Beteiligten aus Graubünden und der Schweiz diskutiert wurde.

Der Stiftungsrat diskutierte die Möglichkeit, Forschungsprojekte aufgrund von Gesuchen finanziell zu unterstützen. Er war sich einig, dass Arbeiten, die dem Stiftungszweck entsprechen, d.h. einen Bezug zu Forschung/Sammlung und dem Naturraum Graubünden haben, gefördert werden könnten. Aus unterstützten Projekten soll für die Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum bzw. das Bündner Naturmuseum ein Mehrwert in Form von Wissens- und/oder Sammlungszuwachs resultieren. Es sollen explizit auch Projekte mit Feldarbeit bzw. die Feldarbeit selbst unterstützt werden. Die Konkretisierung der Vorgaben für die Bewilligung von Gesuchen wird 2012 erfolgen.

U. Rehsteiner wurde Mitglied bei der Academia Raetica. Damit ist der Kontakt und Informationsfluss zwischen dem Bündner Naturmuseum und diesem Verein gewährleistet.

Sammlung/Forschung

Prominentester Zuwachs der Sammlung war das 19,6 g schwere Goldnugget «Bell'Aura» (Abb. 1). Herr Andreas Schwendener aus Chur fand es 2006 im Tscharbach (Obersaxen).

Erwähnenswert ist die Schenkung einer Geweihsammlung von Paul Sprecher, Davos. Herr Sprecher sammelte von einem individuellen Hirsch über acht Jahre alljährlich die Geweihstangen. Eine solche Serie von einem freilebenden, individuellen Tier war bis anhin nicht im Besitz der Stiftung.

Im November gelangte eine 54 cm lange und 1,4 kg schwere Äsche ans Bündner Naturmuseum. Der Fisch war 2009 das grösste für die Fischparade gemeldete Exemplar dieser Art.

Bruno Bauer, Professor an der Uni Basel, übergab dem Bündner Naturmuseum eine Sammlung von Schneckengehäusen und Nacktschnecken, die im Rahmen des Projekts «Diversität der Schnecken im Val Müstair: Postglaziale Wiederbesiedlung und Einfluss der modernen Landnutzung» gesammelt wurden.

Hansueli Tinner aus Landquart schenkte dem Bündner Naturmuseum zwei weitere Kästen mit Hymenopterenbelegen.

Eine Serie (21 Expl.) verschieden alter Grauhörnchen beider Geschlechter konnte in Deutschland und Grossbritannien beschafft werden. Schädel und Skelette wurden für die wissenschaftliche Vergleichssammlung konserviert.

Arno Schwarzer setzte seine Arbeit an der Flechtensammlung von Dr. Eduard Frey aus dem Nationalpark fort.

Die Erfassung von Sammlungsobjekten konnte durch die temporäre Beschäftigung von Denise Camenisch sowie durch Marion Schmid weiter vorangetrieben werden. Im Berichtsjahr wurden im Bio-Office 886 Individuen bzw. insgesamt 3083 neue Datensätze (1606 Stamm-/Objektdaten und 1477

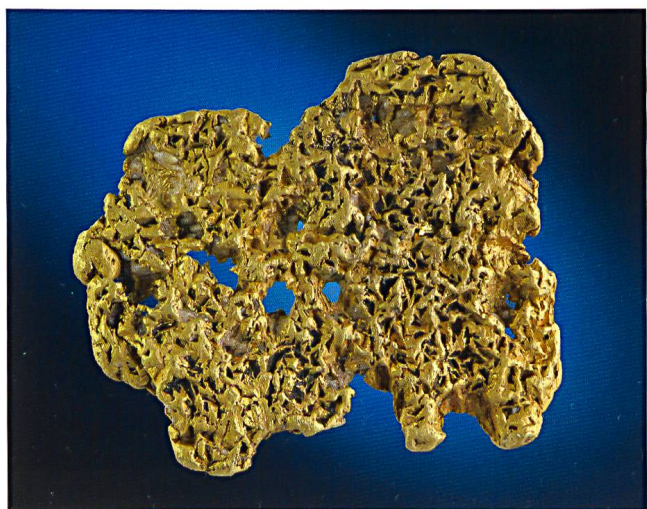


Abb. 1: Prominentester Zuwachs der Sammlung war das Goldnugget «Bell'Aura». (Foto: F. Blechinger).

Beobachtungsdaten) generiert. Mehrere Hundert Objekte wurden für Lehre und Forschung an Dritte ausgeliehen.

Publikationen

Mit Ausnahme der üblichen Produkte des Bündner Naturmuseums entstanden 2011 keine nennenswerten Publikationen.

Ausstellungswesen

Der Geschäftsführer informierte den Stiftungsrat regelmässig über den Fortgang der Neugestaltung der Dauerausstellung «Geologie». Es werden dafür Objekte aus der Sammlung verwendet. Die Stiftung erwog, sich bei der Neubeschaffung von Objekten zu beteiligen.

Finanzen

Die Stiftung finanziert sich aus jährlichen Beiträgen des Kantons Graubünden, der Stadt Chur und dem Ertrag aus dem Museumsshop. Dies ermöglichte auch im Berichtsjahr die Anschaffung von Objekten, die Bearbeitung der Sammlung sowie die Durchführung kleinerer Forschungsarbeiten (vgl. Sammlung/Forschung). Das Bündner Naturmuseum baute Ende 2010 die Auslagefläche für Shopartikel beträchtlich aus.

Stiftungsrat

Maria von Ballmoos, Davos, Präsidentin

Hans Schmock, Chur, Vize-Präsident

Dr. Britta Allgöwer, Davos

Dr. Ueli Rehsteiner, Direktor des Bündner Naturmuseums, Chur

Pater Theo Theiler, Kloster Disentis

Bankverbindung

Graubündner Kantonalbank, 7002 Chur

CK 371.396.800/774

Stiftung Sammlung Bündner Naturmuseum

7000 Chur

